Zu: Mundart und Hochsprache in Schule und Kindergarten

Autor(en): **Bulambo-Marthaler, Barbara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **14 (2006)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962022

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das dritte Kapitel «Beharrung und Aufbruch» schildert die gewaltigen Probleme mit der Strassenverbindung von Amsteg nach Bristen – wovon sich der verwöhnte Normalbenützer kaum Rechenschaft ablegt! – und die Bemühungen um die Schaffung eines Naturparkes; es vermittelt dabei die lebendigsten Eindrücke in das aktuelle politische Geschehen.

Ein ausführliches Register und eine sehr reichhaltige Bibliografie runden das beeindruckende Werk ab, zu dem wir ganz herzlich gratulieren!

JÜRG BLEIKER

Felix Aschwanden, Düä Bääbä – Das Maderanertal. 2006, Verlag Gisler, Altdorf. 244 S. Fr. 48.– ISBN 3-906130-40-1

Zu: MUNDART UND HOCHSPRACHE IN SCHULE UND KINDERGARTEN

Politiker und andere selbst berufene Stimmen behaupten, Schweizer Kinder würden ja TV schauen etc. und somit Hochdeutsch beherrschen. Dies ist völlig falsch. In meinem Elternhaus waren oft deutsche Gäste beherbergt. Diese passiv zu verstehen, bereitete uns Kindern im Vorschul- und Grundstufenalter keine Probleme. Selber aktiv korrekt deutsch zu sprechen war hingegen nicht möglich, und unsere Versuche gaben Anlass zu vielen unvergesslichen Lacherlebnissen. So fragte ich einmal beharrlich die verdutzten Gäste: »Wo ist die Kehle?» (Wo ist die Kelle?) und meine jüngere Schwester belehrte eine Dame beim Ballspiel: »Du musst eben den Ballen ufen rühren» (Du musst den Ball höher werfen). Der kleine Pflegebruder verkündete, im Spiel als Edelsteinschürfer: »Tanken, tanken, aber ich muss jetzt wieder gogen glitzen steinen sauchen» (Danke danke, aber ich muss jetzt wieder Glitzersteine suchen gehen). Mir schien damals, die Umwandlung von Schweizerdeutsch in Hochdeutsch bestünde darin, jedes u in au umzuwandeln und am Schluss von jedem Wort ein n anzuhängen. Ich weiss nicht, wie wir einem Ausländerkind zur hochdeutschsprachigen Integration verholfen oder das Unterrichtsniveau angehoben hätten...

Meine Adoptivtochter hat die deutsche Abteilung der Primarschule Schönberg, Freiburg, besucht. Sie hat hier das Schweizerdeutsch wieder verlernt, das sie sich nach ihrer Ankunft in der Schweiz, 4-jährig, im Kindergarten und in der Primarschule in Zürich (damals noch schweizerdeutsch) trittfest angeeignet hatte. Die Kinder im Schönberg werden, im Namen der Integration der vielen Ausländerkinder, gezwungen, auch ausserhalb des Unterrichts hochdeutsch zu sprechen. Dies hat offenbar darin resultiert, dass sich alle Kinder, auch die Sensler, die von vielen Ausländern praktizierte Verballhornung des Hochdeutsch angeeignet haben, um miteinander zu kommunizieren zu können.

Ich habe entdeckt, dass auch Schweizer Kinder hier perfekt diese agrammatische Sprachvariante (»Du auch Tafel wischen, weisch...») beherrschen und dass diese wahrscheinlich die lingua franca an der Primarschule geworden ist.

Ich bin sicher, dass sich ein echtes Hochdeutsch nie durchsetzen kann, weil die Schweizer Kinder selber viel zu wenig Hochdeutsch können. Und vice versa hat meine Tochter, die sehr rasch und gerne neue Sprachen ausprobiert, in zwei Jahren Deutsch-Schönberg kein einziges Wort Senslerdeutsch gelernt. Wenn ich mir ausmale, dass diese Kinder jetzt bald noch in der Primarschule englisch lernen sollen, dann graut mir — und sollte sich niemand mehr wundern, wenn sie am Schluss überhaupt gar keine Sprache mehr können (wenn es nicht jetzt schon so weit ist).

Ich glaube, die Grundkrankheit ist nicht nur eine mangelnde Verteidigung des Schweizerdeutschen, sondern auch des Hochdeutschen. Wer die deutsche Sprache liebt und schützen möchte, würde wohl kaum wollen, dass diese von deutschunkundigen ABC- Schützen und ihren oft selber nicht sehr gut deutschkundigen Lehrerinnen und Lehrern als helvetischer Multikulti-Freistil obrigkeitlich verordnet, verwirklicht wird.

DR. MED. BARBARA BULAMBO-MARTHALER

EIN NEUES ZÜRITÜÜTSCH-LEHRBUCH

Schon der erste Blick ist beeindruckend: Das neue Lehrwerk von Ann Beilstein-Schaufelberger präsentiert sich höchst verheissungsvoll. Ein stattlicher Band im A4 Format, mit rotem Glanzumschlag und auf der Frontseite einer gestochen scharfen Fotografie vom Grossmünsterturm über Limmat zur St.Peter-Kirche bis zu den westlichen Ausläufern der Stadt; darunter die Betitelung «Züritüütsch – Schweizerdeutsch – Ein Lehrmittel für Fremdsprachige»; mit Übungsschlüssel und 2 CDs zusammen ein gewichtiges Konvolut!

Die souveräne Beherrschung heutiger darstellerischer Möglichkeiten zeigt sich auf jeder Seite des Buches: jede mehrfarbig, auch in Text- und Tabellengestaltung, vielfach bebildert mit detaillierten Fotos, sehr abwechslungs- und einfallsreich in Darstellung und Methodik, mit bester Papierqualität; niemand wird der Versuchung widerstehen können, hineinzuschauen. Da liegt eine höchst respektable Leistung vor!

Die dreifache Betitelung ist eine Überlegung wert.

Der Haupttitel «Züritüütsch» zielt inhaltlich auf die Zürcher Stadtmundart, die heute ja im grössten Teil des Kantons dominiert; die Varianten von Zürcher Oberland und Zürcher Weinland werden nicht behandelt. Wer die